

Predigt über 1. Könige 8, 27:  
**"Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?"**  
Gospelgottesdienst am Fest Christi Himmelfahrt 25.5.2017 - Marktkirche Hannover

.....  
27 Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel  
können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?  
28 Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott...

Liebe Gemeinde,

**"Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?"**

So fragt der weltweit als weise bekannte König Salomo in seinem Gebet. Und das in aller Öffentlichkeit. Und das ausgerechnet bei der Weihe eines imposanten Gebäudes: dem Zentralheiligtum in Jerusalem, dem Tempel in der Stadt Davids.

**Ist das heute anders?**

Wo ist Gott? Diese Frage treibt uns Menschen im Laufe eines Lebens immer wieder um.

Wo können wir ihn finden? Wo ihm begegnen?

Das ist ja nicht nur ein philosophisches Gedankenspiel.

Gott ist manchmal ganz nah, mitten im Leben - und dann wieder unendlich weit weg.

Wo ist Gott? - oft ist das ein verzweifelter Ruf, dass er sich durch sein Wirken uns erschließen möge!

**Gott ist nicht zu sehen.**

Dietrich Bonhoeffer<sup>1</sup> schrieb 1931 als Studentenpfarrer an der Technischen Hochschule:

**"Die Unsichtbarkeit Gottes macht uns kaputt..."**

Das ist die Spannung zwischen sinnlich wahrnehmbarer Gotteserfahrung - und der Unzugänglichkeit Gottes, der weit entfernt im Himmel zu sein scheint.

Und nun auch noch Jesus: Gen Himmel gefahren... Der Sohn wieder beim Vater.

Himmelfahrt: Ein Tag des Vaters und des Sohnes!

Es war die Idee des Evangelisten Lukas, das irdische Leben Jesu einmünden zu lassen in die Rückkehr zu Gott, dem Vater. Er war offenbar auch der Meinung, dass die Jünger es so verstanden haben: Das geschah uns zur Ermutigung, zur Hoffnung, zur Freude, zur Vergewisserung! Schreibt er doch ausdrücklich, dass sie nach dem Abschied von Jesus „mit großer Freude" wieder nach Jerusalem zurückkehrten.

**Kein Tag der Trauer also - oder gar der Verzweiflung.**

Im O-Ton einer Predigt in einer geradezu "praktischen" Theologie von Martin Luther klingt es so:

"Christi Himmelfahrt und sein Sitzen zur Rechten Gottes muss man ein tätig und kräftig Ding sein lassen [...] und nicht denken, dass er aufgefahren sei, da oben sitze und uns hier regieren lasse. Sondern dahin ist er aufgefahren, weil er dort am meisten schaffen und regieren kann.

Denn wenn er auf Erden vor den Leuten sichtbar geblieben wäre, hätte er nicht so viel schaffen können. Denn es hätten nicht alle Leute bei ihm sein und ihn hören können.

Darum hat er es so angefangen, dass [...] er ihnen allen predige, sie es alle hören und er bei allen sein könne. Darum hüte dich, dass du nicht so denkst, dass er jetzt weit von uns weg sei, sondern grad umgekehrt: da er auf Erden war, war er uns zu fern, jetzt ist er uns nahe."<sup>2</sup>

**"And I believe, that you're here now..."** Das haben wir gerade gesungen.

Als Glaubensbekenntnis.

**Ja - Gospel-Klänge haben es in sich!**

---

<sup>1</sup> Brief vom 18. 10. 1931; Ges. Schr. 1, München 1965, 61.

<sup>2</sup> Sermon am Himmelfahrtstag, Mark 16, 14ff am 14. Mai 1523 Aland 703: 12, 562, 15-26

Nicht nur, weil Gospelmusik meist einfache Melodien, inspirierende Rhythmen ebenso wie Alt und Neu verbindet - bis hin zur Sprache.

- Sondern weil diese Musik Hoffnung ausdrückt.
- Weil sie sowohl Freude als auch Tiefgang des christlichen Glaubens vermittelt.
- Weil sie weder oberflächlich noch niederdrückend wirkt.
- Weil sie dadurch viele Menschen anspricht und im besten Sinne "begeistert":

#### **The Spirit, that brings us to life!**

- Weil sie nicht vorstellbar ist ohne ihre religiösen Wurzeln. Aber auch nicht ohne ihre politischen Wirkungen.
- Weil sie das Leben beschreibt!

Mit dem Schlag des menschlichen Herzens, mit dem Klang der menschlichen Stimme. Aus dem Herzschlag entstehen Puls, Beat, Rhythmus.

Aus der Stimme - dem ältesten Instrument der Welt! - Klänge, Melodien.

Und weil sie von einer Gottunmittelbarkeit lebt, die etwas von der Sehnsucht nach Freiheit weiß. Und von der unendlichen menschlichen Würde jedes Einzelnen.

Vielleicht hängt es gerade damit zusammen, dass Menschen immer wieder die Sehnsucht packte, das festhalten zu wollen.

Ein faszinierender Gedanke - wie ich finde: Der Gedanke, dass es einen Ort geben müsste, an dem Gott zuverlässig gegenwärtig ist. Einen Ort als festen Punkt, zu dem man immer wieder zurückkehren kann.

Selbst der weise König Salomo hegte solche Gedanken. Ein prächtiger Tempel sollte her. Gerade weil es ein Haus Gottes werden sollte, musste es ein besonderes werden: mit Zedernholz aus dem Libanon, mit Kupfer, Eisen und Steinen...

Aber bei der Einweihung lässt er sich nicht überwältigen von seinem Stolz als Bauherr. Keine Gedenktafel an den großen König Salomo.

Kein geschütztes Gesamtkunstwerk...

Die Größe und Pracht seines Werkes und sein Stolz überwältigen ihn nicht.

Er selbst wird von der Größe Gottes überwältigt.

Ein **Bethaus** soll das Gotteshaus sein, kein **Wohnhaus**.

Keine Wohnung, wo der Herr des Himmels sich einschließen ließe von seinen Verehrern.

Das haben junge konfirmierte Jugendliche schon besser begriffen. Sie betraten eine wunderschöne Kirche - so wird erzählt - und einer sagte zum anderen:

„Meinst Du wirklich, dass hier der liebe Gott wohnt?“

Und prompt kam die Antwort im schönsten hannöverschen Genitiv:

„**Quatsch, das hier ist dem lieben Gott seine Praxis!!!**“

Das ist doch auch etwas: Kirche als dem lieben Gott seine Praxis.

Viele Versuche hat es seitdem gegeben, die prächtigsten Gotteshäuser zu bauen, um Gott einen angemessenen Raum zu geben. Und immer ist die Erkenntnis geblieben: Gott kann nicht an Orte, auch nicht an Zeremonien gebunden werden.

Weil Glaube in den Menschen wohnt. Weil Gottes Geist sich nicht einmauern lässt.

Er weht, wo er will.

Jesus selbst hatte unter freiem Himmel am Jakobsbrunnen in Sichem gesagt: "Es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berg (dem Garizim) noch in Jerusalem (auf dem Zion) den Vater anbeten werdet ... Denn Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten".<sup>3</sup>

Wir werden die Spannung nicht los zwischen Himmel und Erde.

Das macht gerade unser Fest von Christi Himmelfahrt bewusst.

#### **Was das mit "Swinging Hannover" zu tun hat?**

Mit dem Jazz-Festival, das es nun schon seit 50 Jahren in unserer Stadt gibt?

Mit Dixieland, Blues und Free Jazz?

---

<sup>3</sup> Johannes 4,21. 24.

Das ist Musik unter dem offenen Himmel Gottes. Auch sie gehört zur Praxis des lieben Gottes!  
Jazz stammt aus der glaubenden Opposition gegen soziale und rassistische Unterdrückung.

Alte und tote und immer wieder tödliche Einteilungen wurden gerade mit dem Jazz  
überwunden: Schwarz und Weiß, oben und unten, arm und reich.

Es soll nicht mehr eingeteilt werden zwischen hoch und tief, weltlich und geistlich,  
Himmel und Erde.

Das ist noch wichtiger als der zusätzliche Feiertag in der Woche, den wir uns zum Glück nicht  
haben abmarkten lassen.

So bleibt die Botschaft des Himmelfahrtstages lebendig: Dieser Jesus von Nazareth hat  
Himmel und Erde miteinander verbunden. Gott und Welt sind nicht geschieden. Gott können  
wir uns nicht vorstellen ohne unsere Welt - und ohne uns Menschen.

Darum werden wir uns nicht wieder einteilen lassen.

Nicht in Weiße und Schwarze und auch nicht in Gelbe und Rote. Nicht in Deutsche und  
Ausländer und auch nicht in Einheimische, Migranten und Asylbewerber.

Darum werden wir die Welt nicht denen überlassen, die nur noch in den Kategorien von Terror  
und gewaltsamer Terrorbekämpfung denken können.

Selbst in überdachten Gebäuden der Kirchen sind wir unter einem offenen Himmel zusammen.  
Unter freiem Himmel werden wir weiterfeiern.

Den Himmel der Menschenachtung Gottes über unserem Stumpsinn.

Damit nicht die Gewalt die Welt beherrscht.

Damit Folter wieder zum Fremdwort wird.

Den Himmel seiner blitzend hellen Gebote über unserer Trägheit.

Damit wir uns unerschrocken wehren können gegen die Verzerrung des Menschlichen  
wie des Göttlichen.

Den Himmel seiner Hoffnung über einer immer müder werdenden und utopielosen Erde.

Damit wir uns wehren können gegen die Zerstörung der Schöpfung.

Damit wir uns wehren können gegen jede Form fensterloser Diesseitigkeit.

Weil die Botschaft des Jazz immer auch die Botschaft von der Freiheit der Seele war.

Darum war Jazz so gefährlich für alle, die keine Freiheit wollen konnten.

Leben in all seiner Fülle ist vielfältig. Und das ist gut so. Und das ist so gewollt.

In unserem Umfeld. In unserer Geschichte, die wir erleben und gestalten. In unserer Stadt.

Überall, wo viele Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen und Religionen leben  
und wo es möglich sein muss, dass wir miteinander leben können und verschieden sein  
dürfen.

Es gibt ein in das Leben gerufenes Ja zu dieser Welt, in dem sich Menschen aufgehoben  
wissen können.

In diesem Ja wohnt Gott auf der Erde. Von diesem Ja leben wir. Wo immer wir es hören.

Ja! Amen